Für eilige Leser

am Donnerstag morgen.

Im wolhynischen Festungsgebiete warfen österreichisch-ungarische Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen.

Russische Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen die österreichisch-ungarischen Hindernisse vorzubringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Ein auf der Hochfläche von Bielgereuth nördlich des Coston angesetzter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen.

Italienische Angriffe auf den Berg Mrzli Vrh und bei Doije wurden abgeschlagen.

In einer belgischen Stadt wurden sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage zum Tode verurteilt und in Gegenwart zweier Stadtschöffen erschossen.

Der französische Senat nahm nach einer Erklärung des Finanzministers Ribot einstimmig den Gesetzesantrag über die provisorischen Budgetzwölftel an.

Das preußische Kriegsministerium erließ eine neue Verfügung über die militärische Vorbereitung der Jugend.

Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz erhob beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz Einspruch gegen die italienischen Völkerrechtsverletzungen.

Die türkische Kammer hat am Dienstag nach einer längeren Pause ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Meist trübe; kälter; teilweise Niederschlag.

---

haben in den immer zahlreicheren Hartgeld-Einzahlungen an die Bank von Frankreich einen Beweis dafür. Die zivilisierte Welt folgt mit Bewegung und Sympathie den Anstrengungen unserer Soldaten und erkennt gleichzeitig die wunderbare Haltung und Ruhe unseres Landes an. Wenn wir darin beharren, so ist uns der baldige Sieg gesichert. Der Senat nahm darauf einstimmig die provisorischen Budgetzwölftel an. (W. T. B.) (Agence Havas.)

Gerichtete Spione.

Der Kommandierende Admiral v. Schroeder gibt bekannt: Auf Grund feldgerichtlichen Urteils vom 16. September sind sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage zum Tode verurteilt und in Gegenwart von zwei Schöffen der Stadt kriegsrechtlich erschossen worden. (W. T. B.)

Der Name der Stadt ist in der Meldung nicht genannt.

Die innere Lage Rußlands.

b. Die jetzt beendete Moskauer Semstwotagung nahm eine Reihe Resolutionen an, deren Veröffentlichung den Zeitungen von der Zensur verboten wurde. Ihre Annahme war mit großer Mehrheit gegen eine Minderheit von 30 Stimmen des radikalen Flügels erfolgt, der verlangt hatte, den Resolutionen eine schärfere Sprache zu geben. Der Kampf zwischen den politischen Richtungen Rußlands nimmt immer schärfere Formen an. Es tritt mit jedem Tage deutlicher hervor, daß die jetzige Lage entweder der Diktatur oder der Revolution entgegentreibt.

Proklamierung des Generalstreiks in Rußland?

b. Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet die Wiener Korrespondenz Rundschau, daß die Proklamierung des Generalstreiks in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb dreier Tage mehr als hundert Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von aufgedeckten Attentatsplänen in größtem Stile verdichten sich.

Ein Tagesbefehl des Großfürsten Nikolaus.

b. Die in London erscheinende „Indépendance Belge" berichtet über den Inhalt eines Tagesbefehls des Großfürsten Nikolajewitsch an die zum größten Teil aus Donkosaken bestehende Kaukasusarmee: „Trotz mancher Rückschläge ist der Glaube der Kosaken an den Sieg nicht schwächer geworden. Ihr seid dieselben wie im Mai 1914, als ich infolge Voraussicht des Krieges gegen Deutschland die Truppen besichtigte und feststellen konnte, daß Euer Blut noch nicht dünner geworden ist, daß Ihr es noch immer gut versteht, den Feind zu schlagen."

Also im Mai 1914 sah der Großfürst schon den Krieg voraus! Das heißt mit anderen Worten, daß er damals schon den Ueberfall auf Deutschland mit England und Frankreich zusammen vorbereitet hatte.

Der Bericht des russischen Großen Generalstabs

vom 28. September lautet: Ein Angriff der Deutschen in der Gegend von Eckau wurde abgewiesen. Die feindliche Artillerie fährt fort, ihr Feuer gegen verschiedene Punkte der Gegend von Riga zu richten. Unsere Artillerie verjagte mehrere Male feindliche Flieger in der Gegend von Schlok und störte feindliche Sappenarbeiten an mehreren Orten. In der Gegend von Dünaburg wurden die Kämpfe neuerdings mit der früheren Heftigkeit aufgenommen. Zahlreiche Angriffe der Deutschen in der Richtung von Nowo-Alexandrowsk wurden zurückgeschlagen. Hier erreichte der Artilleriekampf eine große Heftigkeit. Durch kräftige Angriffe unserer Kavallerie gegen die Uebergänge der oberen Wilija in der Gegend von Dolgwinow wurde die deutsche Reiterei, die sich aus alten Regimentern zusammensetzte, zersprengt. Wir machten 6 Offiziere, 65 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 3 Maschinengewehre und mehr als 100 Säbel. Unsere Verluste sind unbedeutend. In der Gegend westlich von Wilejka wurde ein äußerst hartnäckiger Kampf geliefert. Vier deutsche Angriffe wurden zurückgeschlagen. Durch einen neuerlichen deutschen Angriff wurden unsere Truppen ein wenig zurückgedrängt. Der Kampf geht ununterbrochen weiter. Eine unserer Armeen in dieser Gegend nahm den Deutschen während der verflossenen Woche 13 Kanonen, darunter 5 großkalibrige, 33 Maschinengewehre, 12 Munitionswagen und über 1000 unverwundete Gefangene ab.

In der Gegend östlich von Oschmiani und weiter südlich bis in die Gegend des Pripjet entwickeln sich überall die Kämpfe mit äußerster Heftigkeit von beiden Seiten. Der Feind greift an vielen Orten in dichten Reihen und mit großer Hartnäckigkeit an. Einige von diesen Angriffen hatten örtliche Erfolge, die aber in Wirklichkeit recht bescheiden waren und ohne Einfluß auf die Durchführung der allgemeinen planmäßigen Aufgaben unserer Armeen sind. Die bemerkenswertesten Erfolge unserer Heere waren erstens ein Angriff bei der Ortschaft Deljatitschi am Njemen, der den Feind zwang, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen, zweitens die Zurückweisung eines feindlichen Angriffes in der Gegend südöstlich des Bahnhofes von Baranowitschi, drittens ein Ueberfall auf ein österreichisches Bataillon beim Dorfe Satschara in der Gegend von Lachowitschi, wobei ein Teil der Oesterreicher niedergehauen, 364 Mann mit 2 Offizieren gefangen und ein Maschinengewehr erbeutet wurden. Das Ergebnis dieses Angriffes war, daß sich der Feind gezwungen sah, jenseits des Flusses zurückzuweichen, viertens die Einnahme des Dorfes Sitsenitsi in der Gegend des unteren Stochod, hier erreichte die Heftigkeit die äußerste Grenze. Man stritt mit unerhörter Wut um brennende Häuser. Das Dorf blieb in unseren Händen. Der Feind wurde vernichtet. Wir nahmen nur zwei Mann gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

In der Gegend der Eisenbahn Kowel—Sarny fanden am linken Ufer des Stur mehrere hartnäckige Gefechte statt. Die Ortschaft Kolki und deren Umgebung wurden vom Feinde heftig beschossen. An der Grenze von Galizien lebten die hartnäckigen Kämpfe bei Nowo-Aleksiniek wieder auf. Mit Hilfe frischer Truppen zwangen uns die Oesterreicher, die Ortschaft zu räumen. Durch einen erneuten kräftigen Angriff mit Bajonettkampf warfen unsere Truppen die Oesterreicher wieder aus der Ortschaft, töteten viele und machten mehr als 1000 Gefangene. Nach den letzten Berichten, greifen die Oesterreicher von neuem Nowo-Aleksiniek an.

Im ersten Drittel des September erwies sich bei den heftigen Kämpfen und Truppenbewegungen mit besonderer Deutlichkeit, wie erfolgreich unsere Truppen gegen einen hartnäckigen Feind zu kämpfen vermögen. Auf dem Gebiete des Mutes und der Pflichterfüllung vollbringen unsere Truppen fortgesetzt Taten, die das äußerste dessen erreichen, was menschenmöglich ist. Auch unsere Verbündeten geben ein glänzendes Beispiel desselben Mutes. Nach den zuletzt eingelaufenen Berichten brachte die Gefechtstätigkeit der Franzosen und Engländer an zwei Tagen nicht nur Geländegewinn, sondern auch 20 000 unverwundete Gefangene und 24 erbeutete Kanonen.

Der Vierverband und Bulgarien.

b. Von der italienischen Grenze wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Die Nachricht, daß der Vierverband, namentlich Frankreich, Griechenland eine Armee von 150 000 Mann zugesagt habe, für den Fall, daß es sich entschließe Serbien zu unterstützen, wird von der römischen „Tribuna" und der „Idea Nazionale" bestätigt. Die römischen Kreise erhoffen davon, daß zunächst einmal die Politik Griechenlands endgültig für den Vierverband entschieden werde. Auch würde dadurch Bulgarien daran verhindert, die wichtige Eisenbahnlinie zwischen Serbien und Salouiki, die einzige Verproviantierungsmöglichkeit Serbiens, zu zerstören. Ferner sei zu hoffen, daß der Zar Ferdinand seine „Abenteuerpolitik" aufgebe und eine klare Haltung einnehme. Es scheint überhaupt, daß man in Rom neuerdings sehr kühne Hoffnungen auf Bulgarien setzt. — „Corriere della Sera" berichtet aus Nisch: Von der bulgarischen Grenze gehen alarmierende Gerüchte ein. Flüchtlinge berichten, daß in Sofia vor der serbischen und russischen Gesandtschaft feindselige Kundgebungen stattgefunden hätten.

Die bulgarische Zensur und die Vierverbandspresse.

b. Aus Sofia eingetroffene Reisende erzählen, die Absicht der Pressevertreter der Ententemächte, Sofia zu verlassen, rühre daher, daß die eingeführte Zensur ihre hetzerische Tätigkeit beendet habe. — Von der Ueberzeugung des Vierverbandes, daß wenig Zeit für die Ausführung der beabsichtigten Pläne sei, spricht die Eile, mit der in Saloniki lagernde Proviant-, Waffen- und Munitionsmengen nach Serbien und Rußland übergeführt werden.

Frankreich und die Spannung auf dem Balkan.

b. Delcassés Pressebureau forderte die Regierungsorgane auf, die Bewegungen der Truppentransporte der Verbündeten nur allgemein zu erwähnen und den antibulgarischen Artikeln der Athener „Patris" und ähnlicher Organe gesteigerte Aufmerksamkeit zu widmen und endlich zu verstehen zu geben, daß, falls König Konstantin das griechische Heer persönlich befehligte, die Chefs des Vierverbandes sich ihm gegebenenfalls unterordnen würden.

Grey über die Balkankrisis.

(Ausführliche Meldung.) Staatssekretär Grey sagte in seiner Rede: Nach den amtlichen Berichten aus Bulgarien ist die dortige Regierung zur bewaffneten Neutralität übergegangen, um die Rechte und Unabhängigkeit des Landes zu beschirmen. Das Land hegt keine Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn. Indessen ist es nicht unwichtig, daß ich kurz unsere Ansicht über die Lage auf dem Balkan auseinandersetze. England hegt keine Feindschaft gegen Bulgarien, sondern ist von warmer traditioneller Sympathie für das bulgarische Volk erfüllt. Solange Bulgarien sich nicht auf die Seite der Feinde Englands und seiner Bundesgenossen stellt, kann keine Rede davon sein, daß der britische Einfluß und die britischen Streitkräfte in einer Bulgarien feindlichen Weise verwendet werden würden. Solange Bulgariens Haltung nicht feindselig ist, werden die freundschaftlichen Beziehungen nicht gestört werden. Wenn aber die Folge der Mobilmachung die ist, daß das Land eine angreifende Haltung an der Seite unserer Feinde einnimmt, sind wir bereit, unseren Freunden auf dem Balkan auf die Weise, die ihnen am besten zustatten kommt, in Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen und ohne Vorbehalt und, ohne Bedingungen zu stellen, alle mögliche Hilfe zu gewähren. Wir stehen natürlich mit unseren Bundesgenossen in Unterhandlungen über die Lage. Ich glaube, daß meine Anschauung auch die Ihrige ist. Unsere Politik hat das Ziel, ein Abkommen zwischen den Balkanstaaten zustande zu bringen, das ihnen ihre Unabhängigkeit und eine glänzende Zukunft sichern soll und auf dem allgemeinen Grundsatz der territorialen und politischen Einheit verwandter Nationen begründet sein wird. Um dieses Abkommen zu erzielen, haben wir anerkannt, daß alle rechtmäßigen Ansprüche der Balkanstaaten erfüllt werden müssen. Die Politik Deutschlands dagegen ist darauf gerichtet, im eigenen Interesse Uneinigkeit und Kriege zwischen den Balkanstaaten zu säen. Es hat zuerst Oesterreich-Ungarn vorgespannt um Europa in den Krieg zu stürzen, mit dem Erfolge, daß dieses Reich nun vollständig Deutschland unterworfen und von ihm abhängig ist. Die Türkei, der mit der Neutralität am besten gedient gewesen wäre, ist durch Deutschland zur Teilnahme an diesem Kriege gezwungen worden. Sie ist nun ebenfalls von Deutschland abhängig, das seinen Einfluß von Berlin bis Bagdad zu erstrecken wünscht. Ebenso wird Deutschland jeden Balkanstaat, den es unter seinen Einfluß bringen kann, dazu zwingen, diesen Plan zu verwirklichen mit der unvermeidlichen Folge, daß diese Staaten Deutschland unterworfen werden und ihre Unabhängigkeit verlieren, trotz aller Vorspiegelung von einer Ausbreitung ihres Staatsgebietes. Diese Politik steht in geradem Gegensatz zur Politik der Alliierten, welche die nationalen Bestrebungen der Balkanstaaten fördern wollen, ohne daß diese ihre Unabhängigkeit opfern müßten. (W. T. B.)

Eine Lüge ist hier wieder einmal auf die andere gepfropft. Wo nimmt nur dieser Mann die Stirn her, immer wieder die tolle Unwahrheit von der deutschen Kriegspolitik kaltblütig auszusprechen?

Eine angebliche Botschaft Radoslawows an England.

b. Der bulgarische Universitätsprofessor Stephanow aus Sofia wurde in einer Mission nach England gesandt, um dort die Haltung der Regierung und des bulgarischen Volkes zu erläutern. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Morning Post" soll Stephanow erklärt haben, Radoslawow habe ihn damit betraut, der englischen Nation folgende Botschaft zu überbringen:

„Die Bulgaren hegen dem englischen Volke gegenüber die freundlichsten Gefühle. Es bestehe zwischen beiden Nationen ein historisches Band der Sympathie. Bulgarien vergesse nicht, daß England in der Vergangenheit ein Vorkämpfer der bulgarischen Einigkeit und Unabhängigkeit war. Stephanow sagte weiter, auf eine Frage von ihm habe Radoslawow noch hinzugefügt, daß, wenn die Vierverbandmächte sich dazu verpflichteten, die heiligen Wünsche und gerechten Forderungen Bulgariens zu erfüllen, Bulgarien sofort sein Schicksal mit dem des Vierverbandes verknüpfen würde. Radoslawow sagte zum Schluß, es sei nicht wahr, daß Bulgarien sich den Zentralmächten oder der Türkei gegenüber verpflichtet habe. „Meine Absicht ist," soll Radoslawow gesagt haben, „sofern es möglich ist, neutral zu bleiben, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Verwirklichung der bulgarischen Ideale mich einzuschreiten zwingen." Stephanow betonte, daß hunderttausend Mazedonier der Aufforderung, die Waffen zu ergreifen, folgen werden und daß es klar im Interesse Serbiens sei, in Mazedonien ein humaneres Regiment einzuführen. Nachdem Stephanow noch seine Bewunderung über Englands Methode ausgedrückt hatte, erklärte er, daß Bulgarien im schlimmsten Falle neutral bleiben würde, sich aber niemals mit den gegnerischen Mächten gegen den alten Freund England verbünden würde.

Der englische Ursprung der ganzen Meldung läßt ihre Tendenz offensichtlich zutage treten.

Die Explosion auf dem italienischen Linienschiff „Benedetto Brin".

In einem Telegramm an den Herzog der Abruzzen anläßlich des Unglücks des „Benedetto Brin" spricht Salandra von dem tiefen Eindruck, den die Nachricht des Verlustes des starken Schiffes und so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften hinterlassen habe, und bittet den Herzog persönlich, die Verantwortlichkeit rücksichtslos festzustellen, um das Land wieder zu beruhigen und etwaige Schuldige streng zu bestrafen. (WTB.)

Eine Explosion auf einem italienischen Dampfer.

Nach dem „Secolo" ist im Hafen von Syrakus auf dem Dampfer „Piemonte", der den Dienst auf der Linie Syrakus—Tripolis versah, vermutlich infolge Kurzschlusses ein Brand ausgebrochen, der sich im Pulverlager ausbreitete und eine Explosion verursachte. Der „Secolo" hebt die Gleichzeitigkeit der Explosion an Bord dieses Dampfers und des Linienschiffes „Benedetto Brin" hervor und mehrere neuerliche Versuche von Brandstiftungen im Hafen von Genua. (W. T. B.)

Die Verletzung des Roten Kreuzes durch die Italiener.

Der Bundespräsident der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz hat an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf ein Telegramm gerichtet, worin er angesichts der Beschießung des Roten Kreuzspitals in Görz durch die Italiener das Komitee im Namen der Menschlichkeit bittet, wie stets so auch diesmal die große moralische Kraft seines Wortes anzuwenden und die kriegführenden Mächte nochmals zur Einhaltung ihrer anerkannten Verpflichtungen zu ermahnen.

Die türkische Kammer

hat am Dienstag nach einer 6½-monatigen Pause ihre Arbeiten wieder aufgenommen, um die gegenwärtige Sitzungsperiode verfassungsgemäß bis zum 18. November zu beenden. Infolge der Erkrankung des Präsidenten Halil führte der Vizepräsident Hussein-Dschahid den Vorsitz. Der Großwesir und mehrere Minister wohnten der Sitzung von der Präsidentenbühne aus bei, die jetzt durch eine kleine Galerie von Bildern geschmückt worden ist, welche von türkischen Malern ausgeführt wurden und Landschaften an den Dardanellen darstellen, vor allem ein großes Gemälde, das den vergeblichen Versuch der feindlichen Geschwader zeigt, in die Meerenge einzudringen. Nach Verlesung des Sitzungsberichtes, welcher der Erledigung der laufenden Arbeiten voranging, verlas der Präsident eine Verlautbarung des Großwesirs und ein Fetwa vom 27. März 1915, wodurch der Sultan den Beinamen Ghazi oder der Siegreiche erhält. Unter Beifallsäußerungen stimmte die Kammer dem Fetwa zu und beschloß, den Sultan zu beglückwünschen. Ein Abgeordneter schlug vor, der Armee an den Dardanellen für die heldenhafte Verteidigung der Meerenge und der Halbinsel Gallipoli zu danken. Der Vizepräsident rühmte die Armee in anerkennenden Worten wegen ihrer heldenhaften Taten und erinnerte daran, wie sehr die Ereignisse dem Präsidenten Halil Recht gegeben hätten, als er in der letzten Kammersitzung gesagt habe, die Dardanellen würden das Grab der Ententemächte werden. Er fügte hinzu, sicherlich sei die Nation den Truppen an den Dardanellen dankbar, die Wunder der Tapferkeit verrichteten. Die Kammer werde der Dolmetsch dieser Gefühle gegenüber der Armee in der nächsten Sitzung am 10. Oktober sein. Da die meisten Abgeordneten aus der Provinz noch unterwegs waren und nicht zur Zeit ankommen konnten, so wurde das Haus bis zur nächsten Woche vertagt. (W. T. B.)

Festnagelung einer neuen Vierverbandslüge.

Die Agence Milli meldet: Die Blätter des Vierverbandes veröffentlichen Depeschen, wonach kürzlich türkische oder deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meere und in der Nähe der Dardanellen versenkt oder aufgebracht worden sein sollen. Nach Erkundigungen an sicherer und zuständiger Stelle sind wir in der Lage, zu erklären, daß alle türkischen und deutschen Unterseeboote wohlbehalten sind. Die letzten Nachrichten besagen, daß die fraglichen Unterseeboote ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen. (W. T. B.)

Einberufung der Achtzehnjährigen in der Türkei.

Das türkische Amtsblatt veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, das die Ermächtigung erteilt, die Achtzehnjährigen, welche die Eignung besitzen, Offiziere oder Unteroffiziere der Reserve zu werden, oder die körperliche Tauglichkeit zum aktiven Dienst haben, schon jetzt einzuberufen. (W. T. B.)

Bösartige Treibereien.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage sich der Reichskanzler seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschließung des engeren Vorstandes der konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, diese Gerüchte nochmals als unbegründete bösartige und die Interessen des Reiches schädigende Treibereien zu bezeichnen. (W. T. B.)

Zur militärischen Vorbereitung der Jugend.

b. Das preußische Kriegsministerium hat auf Veranlassung von Schulen und besonders konfessioneller Vereine der Jugendpflege folgende neue Verfügung über die militärische Vorbereitung der Jugend erlassen:

Schule und Jugendpflege sind mehrfach vorstellig geworden, weil ihre Interessen durch zu häufige, oft auch zu anstrengende Uebungen der militärischen Vorbereitung geschädigt worden sind. So großen Wert die Heeresverwaltung auch darauf legt, daß bei den Uebungen der militärischen Vorbereitung eine Trennung nach Schulen, Konfessionen usw. vermieden wird, so darf das doch nicht dazu führen, daß in dieser Hinsicht ein Zwang auf Vereine ausgeübt wird, die auf eine langjährige segensreiche Arbeit an der Jugend zurückblicken können, und nunmehr in ihrem Bestande gefährdet sind. Wenn solche Vereine die militärische Vorbereitung in ihr Programm mit aufgenommen haben, so können sie nicht gezwungen werden, z. B. zugunsten einer einmal oder mehrere Male in der Woche übenden neugegründeten Jugendkompagnie auf ihre eigene Vereinsarbeit nahezu zu verzichten. Der Standpunkt der Heeresverwaltung läßt sich sehr wohl mit den Interessen von Schule, Kirche und Jugendpflege vereinigen, wenn das richtige Maß innegehalten wird. Die Heeresverwaltung hält es daher für die Folge während der Kriegszeit für ausreichend, wenn unter Berücksichtigung der Wünsche des vorgenannten Interessentenkreises im Laufe eines Monats nicht mehr als vier Uebungen zur militärischen Vorbereitung im allgemeinen abgehalten werden. Für Sonntagsübungen bedarf es hinsichtlich des Beginns eines Einvernehmens mit der Geistlichkeit. Ein Zwang zur Teilnahme an einem Feldgottesdienst darf nicht ausgeübt werden.

Die Heeresverwaltung wird demnächst an Stelle der Richtlinien Anhaltspunkte für die Ausbildung herausgeben und ersucht die Königlichen Stellvertretenden Generalkommandos usw., schon jetzt darauf hinzuwirken, daß Ueberanstrengungen der Jugendlichen vermieden werden, und das Anstreben von Höchst- und Wettübungen besonders

SLUB
Wir führen Wissen.